

daß die Särge oder Sarkophage des Königs und der Königin auf gleicher Höhe nebeneinander standen, Heinrich also nicht vier Meter tiefer auf dem Boden eines tiefen Schachtes ruhte. Demnach hat mindestens die Grabstätte des Königs unter dem Boden eine Veränderung erfahren, und wir müssen deshalb mit der Möglichkeit rechnen, daß das Gleiche auch mit den Grabstätten der Königin und der Äbtissin geschehen ist, zumal die vorgefundene Anlage, wie wir noch sehen werden, einem völlig andersartigen Zweck dient. Wir versuchen deshalb, uns von der ursprünglichen Anlage nicht nach den aufgedeckten Grabstellen, sondern nur nach den sicher zeitgenössischen Zeugnissen ein Bild zu machen, also nach den alten Schriftstellern und den erhaltenen Särgen.

Der Bericht über die Bedeckung der Särge Heinrichs und seiner Gemahlin mit einer golddurchwirkten Decke läßt daran denken, daß die Beisetzung möglicherweise in sichtbaren Sarkophagen stattgefunden habe statt unter dem Boden der Kirche. Wissen wir doch durch Thietmar von Merseburg, daß Otto I. im Magdeburger Dom in einem marmornen Sarkophag beigesetzt wurde, also vielleicht ebenfalls über dem Boden.¹⁾ Auch scheint die jüngere Lebensbeschreibung der Königin Mathilde zu berichten, daß die Witwe bei einer Ansprache an ihren toten Gemahl ihr Haupt über das Grab neigte, was ebenfalls besser zu einem Sarkophag als zu einer bloßen Grabplatte paßt.²⁾ Da

pulcrum aptum erat ad cooperiendum. Daß dies Zeugnis bisher übersehen wurde, hat seinen Grund wohl darin, daß es sich in der Vita nicht beim Bericht über den Tod der Mathilde, sondern schon vorher anläßlich einer Prophezeiung findet. Mit einem pallium bedeckte man zunächst die Bahre, vgl. Vita Bernwardi c. 55, MG. SS. 4, 781.

¹⁾ Thietmar v. Merseburg II c. 43 ed. Holzmann 92.

²⁾ Vita Mathildis post. c. 16, MG. SS. 4, 294: (regina) ad sepulchrum regis Heinrichi gressum mediocriter tendit, super quod caput inclinans sic illacrimans ait usw. Allerdings ist die Deutung der Stelle nicht ganz sicher, da man die Worte super quod auch zu illacrimans ait ziehen kann; doch ist die Verbindung mit inclinans im Hinblick auf die Wortstellung wahrscheinlicher. Auf diese Stelle hat H. Lorenz, Rätselhaftes auf dem Stiftschloße zu Quedlinburg, in „Am Heimatborn“ (Beilage 3. Quedlinburger Kreisblatt) Nr. 84 vom 7. Sept. 1926 hingewiesen. Vgl. auch denselben, Schloß und Dom zu Quedlinburg (2. Aufl. 1929) 25. Zum angeblichen „Herabsteigen“ der Königin zum Gebet vgl. bereits P. J. Meier, Die ottonischen Bauten in Quedlinburg (Ztschr. f. Gesch. d. Architektur